

## **Wo die wilden Kerle speisen**

**Unter Tags im Tunnelbau schufteten ausschliesslich Männer. Sie schlafen in Barackendörfern auf der Baustelle. Sie müssen miteinander rund um die Uhr umgehen können. Essen müssen sie aber auch.**

### **Katharina Loeliger, Fritz und Fränzi**

Nebelschwaden mischen sich mit aus Röhren steigenden Dampfwolken und umschmeicheln die Berge. Links und rechts ragen Gebirge bedrohlich in die Höhe. Dazwischen liegt Amsteg. Und die Baustelle der Neuen Eisenbahn-Alpentransversalen, kurz Neat. Etwas verloren zwischen all den Gesteinen, Kiesgruben und Lastwagen reihen sich Holzbaracken aneinander: die Büros der Bauleitung, die Schlafstätten der Arbeiter und – die Kantine.

### **Männlich funktional**

Hier also essen sie, die harten Jungs vom Tunnelbau. Nach achtstündiger Schicht stampfen die Mineure, wenn Hunger und Durst sie plagen, in dieses leicht anmutende, kurzlebige Holzhäuschen. Der Essraum mit mehreren langen Tischen dient gleichzeitig auch als Aufenthaltsraum. Fernseher in der einen Ecke, in der anderen Flipperkasten, Tischfussball und Spielautomat. Ein paar Zimmerpflanzen sorgen für eine heimeligere Atmosphäre, die kleine Jesusstatue mit Kerze davor ist wohl eher ein Tribut an die katholische Gegend. Die Arbeiter interessieren sich aber keinen Deut für die Spielzeuge oder Nippes. „Sie wollen nach der Arbeit einfach was zu Futtern kriegen“, stellt der Küchenchef Stephan Jauch klar.

### **Grosse Portionen für Muskelarbeiter**

Pro Mann rechnet Jauch mindestens 220 Gramm Fleisch täglich ein. Die Kohlehydrate sind unverzichtbar für die harte Arbeit im Stollen. Kein einziger der 350 Arbeiter sei Vegetarier, weiss der Küchenchef. Gemüse und ein vielfältiges Salatbuffet sind aber ebenfalls fester Bestandteil jeder Mahlzeit. Alles à discrétion: die Männer essen soviel sie wollen, ohne dafür mehr zu bezahlen. „Anders ginge es gar nicht. Die Tunnelarbeiter würden das niemals akzeptieren und grossen Ärger veranstalten“, meint Bruno Arnold, Geschäftsführer der verantwortlichen „Kantine Gotthard Nord AG“. Die Getränke hingegen werden selber berappt. Und getrunken wird mitunter über den Durst. Durchschnittlich 2'400 Flaschen Bier pro Woche bestellt Jauch. Dazu kommt noch einiges an Wein. Schnaps wurde von der Verwaltung vor einiger Zeit verboten.

## **Rauhbeine unter sich**

Wenn der Alkoholpegel steigt, ist die rauhe Männergesellschaft schwer in Schach zu halten. Gewalt liegt immer ein bisschen in der Luft und entlädt sich auch mal ganz schnell. „Nicht ungewöhnlich, dass Tische krachen und Aschenbecher splintern“, erzählt Jauch achselzuckend und fügt an: „Der Umgang untereinander war mal viel brutaler, mittlerweile hat sich eine gewisse Normalität eingestellt.“ Wird da sexueller Missbrauch angedeutet? Zimmerliesen sind definitiv am falschen Ort hier. Die weiblichen Angestellten in der Kantine stehen denn auch mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Die Küchengehilfin aus Sri Lanka füllt lächelnd die Tassen in die Geschirrspülmaschine und zeigt sich kein bisschen verängstigt oder eingeschüchtert. Im Essraum bewegt sich die stämmige Silke Grollitsch emsig zwischen den Tischen. Putzt dort ein Gerät, räumt da eine Tasse weg und scherzt mit ihrer Umgebung. Sie übernimmt jeden Tag die Frühschicht von 04.30 bis 13.30 Uhr in der Kantine. Verschmitzt gibt sie zu, sie sei von den ganz schwierigen Situationen mit den Männern somit verschont. Selbst die ganz harten Brocken seien vormittags noch zahm. Es ist aber auch schon vorgekommen, dass Silke Grollitsch bei Schichtbeginn auf ein Saufgelage gestossen ist. „Im Grunde sind es aber - mit ein paar Ausnahmen - alles gute Kerle und wir haben hier ein super Team“, wiegelt sie ab.

## **Beinahe gleich behandelt**

In einem separaten Raum isst das Kader. Die Tische und Stühle sind ein wenig nobler, ansonsten herrscht in etwa dieselbe räumliche Stimmung wie nebenan bei den Jungs. Grelles Licht, Holz, kleine Kürbisse aus Plastik, Zimmerpflanze in jeder Ecke. Es wird auch das Gleiche gegessen; mit einer Ausnahme: Für die leitenden Angestellten steht zweimal wöchentlich ein vegetarisches Menü zur Verfügung. „Wir arbeiten hauptsächlich sitzend im Büro. Täglich diese Fleischbomben wär einfach zu viel“, erläutert Arnold. Ansonsten ist der Chef der Brigade stolz auf die bewusste Gleichbehandlung. Dennoch wird auf eine gewisse Distanz geachtet. Der Speiseraum nicht eben mal kurz gewechselt, um ein paar Worte mit den „working class heros“ zu tauschen. Zu hören bekäme die Leitung wahrscheinlich Forderungen und Reklamationen. Bei allem Verständnis für die Sorgen der Arbeiter, das Essen gehört schliesslich zur Freizeit und man will möglichst seine Ruhe.

Silke Grollitsch betritt den Raum mit einem Tablett voller Kaffeetassen und zwinkert ihrem Chef zu: „Gell, wir haben's doch alle gut miteinander?“ Draussen hat die Sonne runde tunnelröhrenartige Löcher in die Wolkenschicht gezaubert. Licht fällt wie durch Tunnelröhren auf Berg und Tal und taucht die ganze Umgebung in ein herbstlich weiches Licht.